

# Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg. frei ins Haus geliefert 1 Mark. Durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mark 20 Pfg. außerhalb des Oberamtsbezirks 1 Mark 40 Pfg. Einschlagsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Garnanzzeige oder deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg. Bei Annoncen, welche nach Schluß des Blattes noch Aufnahme finden sollen, wird für die dreispaltige Zeile 10 Pfg. berechnet.

Nro. 126.

41. Jahrgang.

Donnerstag den 19. August 1880.

## Amtliche Bekanntmachung.

R. Amtsgericht Waiblingen.

Ueber den Nachlaß des am 16. Juni d. J. gestorbenen

### Johann Adam Karle, Weingärtners in Korb,

wurde am 16. August 1880, Vormittags 10 Uhr, der Konkurs eröffnet.

Konkursforderungen sind bis zum 13. September bei Gericht anzumelden.

Wer zur Konkursmasse etwas schuldig ist, oder eine zu derselben gehörige Sache im Besitz hat, wird aufgefordert, solches dem vorläufig bestellten Konkursverwalter,

Herrn Gerichtsnotar Lutz hier,

bis zum 13. September anzuzeigen, und hat seine Schuldigkeit nur an den Konkursverwalter zu entrichten.

Zur Prüfung der angemeldeten Forderungen, zur Beschlussfassung über die Wahl eines andern Verwalters und eines Gläubiger-

ausschusses, sowie eventuell über die in §. 120 der R.-O. bezeichneten Gegenstände, wird Termin auf

Donnerstag den 23. September d. J.,

Vormittags 9 Uhr,

von dem R. Amtsgericht hier, anberaumt.

J. U.:

Gerichtsschreiber R. Amtsgerichts:  
Koller.

## Privat-Anzeigen.

Waiblingen.

### Feuerwehr.



Nächsten Sonntag den 22. August haben auszurücken: Die Wachmannschaft, Steiger, Spritzenmannschaft und Retter 1. Abth.

Sammlung Morgens 6 Uhr am Magazin. Nach der Uebung findet die Austheilung der neuen Laternen statt.

Das Commando.

Waiblingen.

Einen halben Morgen

### Saber

im vordern Esenthal verkauft

Donnerstag den 19. August,

Nachmittags 1 Uhr,

auf dem Platz. Chr. Westler.

Waiblingen.

3 Viertel

### Dehmdgras

hat zu verkaufen

Schäfers Wittwe.

Waiblingen.

Das

### Dehmdgras

von 1/2 Morgen hat zu verkaufen

Katharine Bregler,  
Bäckers Wittwe.

Waiblingen.

Schramberger

### Gewerbeausstellungs-

### Loose,

Gewinne im Werthe von 5—500 Mark,

Ziehung am 31. Oktober 1880,

à 1 Mk. sind zu haben bei

C. F. Buch.

Waiblingen.

## Mostmaschinen.

Mahlmühle mit Presse (an einem Stück, mit der Hälfte Arbeits- und Zeitersparniß) bringe ich in empfehlende Erinnerung. Auch werden Bestellungen jeder Art von Pressen und Mahlmühen zu den billigsten Preisen schnellstens besorgt.

G. Thurner.

## „Der Gesellschafter.“

Vierteljährlich 104 Seiten für 90 Pfg., einzelne Nummern 8 Pfg.

### Eine wöchentliche Zeitung

für alle Gebiete der geselligen Unterhaltung.

Fesselnde pikante Romane, kurze Erzählungen, Skizzen, Humoresken, Tagesgeschichte und feuilletonistische Kleinigkeiten in Süße und Fülle bringend. Bestellungen nimmt entgegen

A. Weig's Verlagsanstalt, Vinneburg bei Hamburg.

## Mehr als halb verschenkt!

Folgende 13 Gegenstände liefere ich um zu räumen für den beispiellos billigen

Preis von zusammen nur 5 Mark

gut in Kiste verpackt per Nachnahme oder gegen vorherige Einsendung des Betrages:

1 acht japanischer Fächer mit Malerei. — 1 reizende bunte Manilla-Tischdecke

85 Centimeter lang. — 1 Telephon (Fernsprecher) vermittelt man mit Personen

in der Entfernung sprechen kann. Erklärung beiliegend. — 1 Microscop mit

Object, vergrößert 50 Mal. — 1 Cigarrenetui französisches elegantes Fabrikat.

— 1 feine französische Panzer-Uhrkette. — 1 hochfeine Broche in durchbrochener

Arbeit mit 3 Simili-Diamanten. — 1 Eierkocher. — 1 eleganter Tabakskasten

mit Verschluss. — 1 Antiquar-Leuchter von elegantester Form. — 1 chinesisches

Theespiel mit Erklärung zur Unterhaltung für Groß und Klein. — 1 allerliebste

Nadel-Etui. — 1 Carton Weilschleuder höchst unterhaltend und neu für Kinder.

Alle diese 13 Gegenstände liefert zusammen für nur 5 Mark.

Carl Wünder in Leipzig.

Waiblingen.

## Bitte!

Für eine arme Wittve mit 4 Kindern bittet herzlich um Liebesgaben zur Deckung einer Hauszins-Schuld

Pfarrer Hoffmann's Wittve,  
untere Apotheke, 2 Tr.

Waiblingen.

## Abbitte.

Die Unterzeichneten erklären hiemit öffentlich, daß es ihnen leid ist, die Kübler Baisch'schen Eheleute dahier am 29. v. Mts. beleidigt zu haben.

J. Layer.  
J. Layer.

Waiblingen.

Den

**Oehndgras-Ertrag**

von 27 Ar 92 Meter Baumgut in der  
Spitalhalde hat zu verkaufen  
Buchdrucker B u d.

Waiblingen.

Unterzeichneter hat einige Wagen

**Rohdung**

zu verkaufen.

F. Kauffmann jr.,  
Güterbeförderer.

Waiblingen.

**200 Mark**

hat gegen gesetzliche Sicherheit sogleich aus-  
zuleihen

Spaich, Hutmacher.

Gegen Zahnweh ist **Schrader's**  
**Para-Zahntinctur**  
ein vorzügliches Mittel Flac. 50 Pf.  
in Waiblingen bei C. F. B u d.

**Telegramme.**

Brüssel, 16. Aug. Bei herrlichstem Wetter wurde heute das patriotische Fest in der Ausstellung gefeiert. Alle dorthin führenden Straßen waren von dichtgedrängten Volksmassen besetzt. Die Mitglieder beider Kammern und die Minister erschienen vollzählig, ferner Deputationen der Armee, Privatgesellschaften, Vertreter der Presse, die Bürgermeister des Landes und Deputationen aller belgischen Gemeinderäthe. Alle diese Körperschaften langten im festlichen Zuge Mittags in der Ausstellung an. Der König und die königliche Familie trafen 1<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr Mittags ein, überall enthusiastisch begrüßt. Der König erwiderte die an ihn gerichteten Ansprachen mit einer längeren Rede, worin er seine Dankbarkeit für die Männer bezeugte, denen Belgien seine bewundernswürdige Konstitution verdanke. Nach einem Ueberblicke über das, was seit 1830 im Lande geschaffen worden, äußerte der König: „Wir dürfen nicht vergessen, den gerechten Tribut der Dankbarkeit den fünf Großmächten zu zollen.“ Der König gedachte auch der freundschaftlichen Beziehungen zu den andern Mächten.

Wien, 16. Aug. (Internationaler Getreide- und Saatmarkt.) Nach Eröffnung der Versammlung wird Maschauer (Wien) zum Präsidenten und Dekonominerrath Sting (Stuttgart) zum Vizepräsidenten erwählt. — Der Erntebericht von Oesterreich-Ungarn taxirt das Erntergebniß bei Zugrundlegung der Zahl 100 als Bezeichnung einer Mittelernte auf 98 für Weizen, 97 für Roggen, 109 für Gerste und 107 Prozent für Hafer. Die Exportfähigkeit in Weizen wird auf 5 Millionen Zollcentner taxirt, in Gerste auf 6 Millionen und Hafer auf 4 Millionen. In den anderen europäischen Ländern ergab Weizen zumeist mittelgute und gute, Roggen schwach mittlere und schlechte, Gerste und Hafer gute und sehr gute Ertragnisse. Die amerikanische Ernte soll quantitativ ebenso wie im Vorjahre ausfallen, qualitativ jedoch geringer.

**Württemberg.**

Die J n n s b r u c k e r Liedertafel hat bei dem Kölner Wett-singen den ersten Preis davongetragen. Der Verein wird am Donnerstags Abend in Stuttgart eintreffen und in Gemeinschaft mit dem Stuttgarter Liederkranz einen Gesangsabend zubringen.

M ü h l h a u s e n a. N., 15. August. Der Schuhmachermstr. David D i s a m von hier, der seit einigen Tagen vermißt worden ist, wurde gestern Vormittag um 10 Uhr in Neckargröningen am Mühlwehre aus dem Neckar herausgezogen; sein Geld, sowie seine Uhr und sonstigen Effekten fand man sämmtlich bei ihm vor.

K i r c h h e i m u. T., 14. Aug. Heute Morgen fand man an einem Pfosten des eisernen Zauns um das W i d e r h o l d e n k m a l einen Mann erhängt. Es war der sog. alte Bacher, ein sehr geschickter Mechaniker, der früher in Wien in guten Verhältnissen lebte und jetzt dieses traurige Ende nahm.

O b e r s o n t h e i m, 15. August. Ein hiesiger Bürger hat von einem einzelnen seiner ziemlich zahlreichen Bienenstöcke bis jetzt einen vollen Centner Honig gewonnen. Dabei ist jedoch ausdrücklich zu bemerken, daß den Stockbewohnern nicht aller Honig geraubt, sondern noch so viel gelassen worden ist, daß sie sich davon nähren können, selbst wenn von jetzt an kein Honig mehr eingetragen werden könnte.

**Der Gesellschafter.**

Inhalt der 7. Nummer im 3. Quartal: „Prinzessin Tarrakanoff“ von Alexander Olinda, Forts. „Das Schloß in Savoyen“, Erzählung von Max von Schlägel. Forts. „Der Flüchtling“ von F. D. K. Temme, Forts., Vermischtes: Eine Erinnerung an den alten Dumas. — Das ausgegrabene Wikingerschiff. — Meisterschiffe. — Um 15,000 Rubel. — Eine Antipode Dr. Tanners. — Aus Strausburg.

Abonnementspreis vierteljährlich 90 Pfg., bei allen Buchhandlungen. Durch die Post bezogen **Mk. 1.**

U. Beig's Verlagsgeschäft, Pinneberg bei Hamburg.

**Ziehung 31. August**

unwiderruflich!!!

Kissinger Loose à Mk. 2. —

Für Mk. 20. = 11 Loose.

1 Gewinn zu	Mk. 45,000.
2 à 12,000	= Mk. 24,000.
3 à 6000 Mark	= 18,000 Mark.
4 „ 4000 „	= 16,000 „
6 „ 3000 „	= 18,000 „
7 „ 2000 „	= 14,000 „
8 „ 1000 „	= 8000 „
9 „ 500 „	= 4500 „
10 „ 250 „	= 2500 „

50 „	100 „	=	5000 „
300 „	30 „	=	9000 „
300 „	20 „	=	6000 „
900 „	10 „	=	9000 „
10,200 à 5 Mark		=	51000 Mark.

Mk. 230,000. baar Geld!

Bestellungen geschehen am besten und billigsten durch vorherige Posteingahlung oder gegen Nachnahme bei der General-agentur **A. & W. Schuler**, Zweibrücken.

Waiblingen.

**Schuld- und Bürascheine**

empfiehlt

C. F. B u d.

U l m, 14. Aug. Das „U. T.“ schreibt: Gestern ließ sich eine Frau von Offenhausen nach Lehr zu einem Reichenbegängniß von einem Bauern daselbst führen. Als sie Abends, auf der Heimfahrt begriffen, bei Derlingen den Viadukt passieren wollte und gerade ein Zug daherbrauste, scheute das Pferd an dem Getöse, warf den Wagen um und schleifte die Frau mit ihrem Kutscher eine bedeutende Strecke, bis Arbeiter auf dem Felde zu Hilfe kamen. Die beiden Insassen waren jämmerlich zugerichtet, die Gesichter ganz zerrissen, so daß beide hier in einem Privathaus untergebracht werden mußten.

N e c k a r s u l m, 14. Aug. Am 13. September wird hier die Versammlung der würtb. Bienenzüchter stattfinden.

M e z i n g e n, 15. August. Die hiesige, aus 130 Seelen bestehende katholische Gemeinde befindet sich gegenwärtig in freudig erregter Stimmung, denn es wird, was man nicht zu hoffen wagte, mit dem Bau eines eigenen Gotteshauses diesen Herbst noch begonnen werden, so daß bis Mitte des nächsten Jahres in dem Kirchlein wird Gottesdienst gehalten werden können. Den Bauplatz hat die Stadt Mezingen der katholischen Gemeinde zum Geschenk gemacht und liegt derselbe an der Straße nach Reutlingen in nächster Nähe der Ermsbrücke. Der Kostenaufwand von 12 bis 15,000 Mk. ist bereits zur Hälfte durch freiwillige Beiträge aufgebracht.

P f u l l i n g e n, 15. Aug. Die häufigen, meist sehr reichlichen Regen, die wir in der letzten Woche hatten, haben die E r n t e g e s c h ä f t e auf unliebsame Weise unterbrochen; doch sollen die Früchte, die noch auf dem Felde sind, bis jetzt nicht darunter gelitten haben. — Diesen Abend wurde ein 60jähr. Bürger von hier beerdigt, welcher vorgestern Vormittag in den oberen Räumen seiner Scheuer beschäftigt war und dabei das Unglück hatte, auf die Tenne herabzustürzen und sich so zu verletzen, daß er nach wenigen Stunden starb. Ein anderer Bürger fiel von seinem hochgeladenen Garbenwagen herab, kam aber mit heiler Haut davon. Dagegen wurde eine Wittve die beim Einführen ihrer Garben rücklings über eine Feldmauer hinabstürzte, gefährlich verletzt; doch gibt ihr heutiges Befinden Hoffnung, daß sie wieder aufkomme.

S a u l g a u, 14. Aug. Gestern ereignete sich hier ein recht bedauerlicher Unglücksfall, der 67 Jahre alte Maurermeister B i l d s t e i n war mit der Dachreparatur des 3 Stock hohen Präzeptoratsgebäudes beschäftigt, als er plötzlich, wie vermuthet wird, von Schwindel oder Schlaganfall gerührt, herunterstürzte, auf einem Holzwagen aufsetzte und von da in ganz verstümmelter Weise auf den Boden kam, ohne weiteres Lebenszeichen noch von sich zu geben. Die brave wackere Familie wird sehr bedauert. Die Angehörigen wollten es schon längst nicht mehr haben, daß sich der Vater in seinem Alter noch der gefährlichen Arbeit der Dachreparaturen unterziehe.

**Deutsches Reich.**

B e r l i n, 14. August. Der Landwirtschaftsminister Lucius berichtete dem Kaiser gestern über die Ernteaussichten, welche bis vor Kurzem erfreulich waren, aber jetzt durch Wetterschaden ernstlich getrübt scheinen. Der Kaiser ist namentlich über die erneute

Heimsuchung Oberschlesiens ergriffen und hat angeordnet, daß schleunigst Vorschläge zur Abhilfe gemacht werden sollen.

— Wie der „B. B.-C.“ hört, wird der Kronprinz, nachdem er seine Truppen-Inspektionen in Württemberg beendet hat, Oberambergau besuchen und einer der Passionsvorstellungen — wahrscheinlich der vom 29. — beiwohnen.

Berlin, 16. Aug. Fast alle Konferenzmächte haben Anträge für die Replik an die Pforte gestellt. Die Unterhandlungen werden dadurch neuerdings verlängert, so daß der Abschluß kaum vor Ablauf der nächsten 14 Tage zu erwarten ist. — Staatssekretär Hofmann trifft morgen Abend hier ein und wird zunächst zur Abwicklung seiner Geschäfte in Berlin bleiben. Es heißt, Hr. Hofmann sei auf der Rückreise von Straßburg bei dem Reichskanzler in Kissingen gewesen. — Der Kaiser erschien heute zur Feier des Jahrestages der Schlacht von Mars-la-Tour in der Kaserne der Garde-Drägoner und hielt nach einem jubelnden Empfange eine Ansprache, worin er das Regiment zu der vor zehn Jahren auf französischem Boden bewiesenen Tapferkeit beglückwünschte, und die Hoffnung aussprach, daß das Regiment stets gleiche Erfolge wie damals erzielen werde. Am Mittwoch will der Kaiser die Garde-Fuß-Regimenter begrüßen, welche bei Gravelotte siegten. (A. Ztg.)

— Die „Post“ sagt zu Gambetta's Rede: „Gambetta sagte, wenn wir ihn frei überlassen: „wir waffnen uns bis an die Zähne, nicht um sofort zu schlagen, wenn wir gewaffnet sind, sondern um unserer Stunde zu warten. Unsere Stunde ist aber die, wo wir stark, der Gegner schwach oder bedrängt ist. Diese Stunde herbeizuführen ist, was uns betrifft, unsere Sache; was den Gegner betrifft, Sache der ewigen Gerechtigkeit, auf die wir eben warten.“ Nun das ist ganz gut. Wir Deutsche könnten dazu sagen: unsere Sache ist es, dafür zu sorgen, daß wir nie schwach, nie durch eigene Unvorsichtigkeit bedrängt sind, und wenn wir es den Franzosen gleich thun in dem unablässigen Eifer und in dem nicht nachlassenden Geschick, stark zu sein, so kommen vielleicht beide Völker eines Tages zu der Einsicht, daß sie am besten thun, die Waffen beiderseitig einzustecken. Wir Deutsche wären dazu sofort bereit. Neuerdings lächelt den Franzosen der weise Einfall, sie könnten uns durch die Bürde der Rüstungen, die sie uns auflegen, den letzten Heller auspressen, während sie vermöge ihres Reichthums ihre Rüstung mit Bequemlichkeit bezahlen. In dieser Rechnung steckt ein arger Fehler. Mit einer kolossalen Armee, die nicht schlägt, sondern bloß den Gegner nöthigt, auch gerüstet zu sein, verträgt sich kein Temperament weniger als das französische. Die Armee will geehrt sein und wird ja auch mit Ehren überhäuft, aber das dauert nicht lange, wenn sie keine Lorbeern erntet. Sie wird selbst nach Lorbeern verlangen, und wenn die Politik ihr diese Gelegenheit verweigert, sich Lorbeere zu holen, so wird die öffentliche Meinung anfangen, die Armee für überflüssig zu halten. Die Armee aber wird sich die Zeit durch Theilnahme an der inneren Politik vertreiben. Mit dem Warten auf die ewige Gerechtigkeit also, welches Gambetta der französischen Armee und Nation in Aussicht gestellt hat, ist es eine eigene Sache. . . . Wir Deutsche hatten das Elsaß durch unsere Schwäche und Zerrissenheit verloren. Das war unsere Schuld. Wir hofften nicht mehr, das Verlorene wieder zu gewinnen, nachdem das schwere Unrecht, welches Frankreich uns zur Zeit des ersten Napoleon gethan, nicht zur Rückforderung des Elsaß geführt hatte. Wir waren auch damals zu zerrissen. Ein neues schweres Unrecht Frankreichs beseitigte zugleich unsere Zerrissenheit und gab uns das Elsaß wieder. Nur durch eine schwere Schuld könnten wir das Elsaß wieder verlieren. Wenn wir eine solche Schuld vermeiden, so wird Frankreich mit allen Versuchen, uns das Elsaß zu entreißen, sich immer nur in schwereres Unrecht und in dessen unausbleibliche Folgen verstricken.“

— Die „Köln. Ztg.“ schreibt unter der Ueberschrift „französische Drohnorte“:

Das Jahr 1880 ist früher manchmal als die Zeit genannt worden, in welcher Frankreich, im Vertrauen auf seine wiederhergestellte Heeresmacht, die Gelegenheit suchen würde, Rache für Sedan, Metz und Paris zu nehmen. In den letzten Jahren aber trat es offen zu Tage, daß die militärischen Neuschöpfungen in der angegebenen Frist noch nicht weit genug gediehen sein würden, um unsern Nachbarn die Zuversicht einzulößen, daß sie es schon wagen dürften, einen Krieg mit Deutschland vom Zaune zu brechen. Während Europa somit hoffen darf, vorerst noch von einem furchtbaren Zusammenstoße verschont zu bleiben, scheinen französische Chauvinisten doch einen Fieberkrieg gegen Deutschland mit besonderem Nachdruck einleiten zu wollen. Aber es sei zur Ehre des gesunden Menschenverstandes gesagt, der in der französischen Presse doch auch noch reichlich vertreten ist — die ruhiger denkende öffentliche Meinung läßt manchen Widerspruch gegen die unzeitgemäßen Aeußerungen laut werden. Indessen hat Gambetta's unzeitige Aeußerung in Cherbourg doch einige Maulhelden zu ähnlichen Tiraden verlockt. Daß in diesem Falle durch böses Beispiel gute Sitten verdorben worden seien, kann man allerdings nicht sagen, denn der Verführte ist ein Blatt, welches nicht des feinsten Rufes genießt, die France Emil Girardins. Das Blatt schreibt:

Armes Deutschland! Es hätte gewünscht, daß der Zeiger der Zeit still stehen bliebe; aber die Jahre sind den Jahren gefolgt. Der Thron, aus dem die Füße des Kolosses bestehen, zerfällt in Staub. Von Recht, Gerechtigkeit und Zukunft sprechen, heißt seinen zum Wohle der Menschheit nothwendigen Sturz voraussagen. Das wie ein Refuskleid an die Seiten des Reiches gelegte Elsaß-Lothringen erwartet mit Verlangen einen glücklichen Wechsel. Die von deutschen Blättern kundgegebenen Besorgnisse sind ein werthvolles Symptom für uns. Sie beweisen, daß das Gewissen des Deutschen den nämlichen Erregungen zugänglich ist, wie das Gewissen anderer Leute. Glaubten die Deutschen, daß wir die Wiederherstellung der Integrität unseres Gebiets aufgeben würden? Glaubten sie, daß das französische Volk nicht als einziges Programm die Wiederzusammensetzung unserer nationalen Einheit haben würde? Möge Deutschland es wissen: wir sind vollständig friedfertig, wir wissen zu gut, was die leichtsinnig unternommenen Kriege kosten; wir sind zu sehr demokratisch, um uns in Abenteuer zu stürzen. Aber durch unsere finanzielle Macht wohl bedient, werden wir unsere Rüstungen betreiben, unsere Kriegsgewehre so herrichten, daß wir nichts zu befürchten haben von einem Angriff aller germanischen Kontingente. So werden wir Gewehr bei Fuß den tiefen, von Europa des sozialen Friedens wegen gewünschten Sturz jenes schlecht gebauten, schlecht zusammengesetzten Reiches erwarten, welches die Völker und Rassen unterdrückt und sich Deutschland nennt. Die Eröffnung der Erbschaft wird uns bereit finden. In dieser Frage ist Frankreich in voller Uebereinstimmung mit Gambetta. Deshalb will es den Frieden, indem es nicht begreift, daß ein Tropfen französischen Blutes vergossen werde, ehe die Stunde der Geschichte geschlagen, und der Ueberzeugung lebend, daß man vielleicht um nichts das erhalten könne, was uns heute so theuer werden würde. Wir werden uns in keins der europäischen Ereignisse einmischen; wir werden uns kräftigen und fortfahren zu hoffen. Dies ist die Politik der Gewalt, welche im Dienste des Rechtes steht, im Gegensatz zu der Gewalt, welche über dem Rechte steht.

Mit dem Rathe, Gewehr bei Fuß abzuwarten, bis der Koloss des deutschen Reiches zusammenstürzt, fügt die „Köln. Ztg.“ hinzu, könne man sich in Deutschland wohl einverstanden erklären. Herr v. Girardin und seine Freunde werden alsdann Gelegenheit haben, die bekannten Wirkungen vom „Hoffen und Harren“ zu erproben.

Frankfurt, 16. August. Hiesige Blätter berichten: Nach einem heute Morgen auf dem Kontursgericht eingetroffenen Telegramm wurden die Brüder Sachs in St. Jago in Chile verhaftet.

— Zweihundert Offiziere aller Waffengattungen aus dem Aktiv- und Pensionsstande der deutschen Armee sollen sich, wie man der „Vossischen“ mittheilt, zum Eintritt in die türkische Armee gemeldet haben. Selbstverständlich könne nur ein kleiner Theil dieser Herren berücksichtigt werden, und es werde die Wahl nur auf aktive Offiziere fallen.

— Das Oberlandesgericht in Darmstadt hat kürzlich eine Entscheidung gefällt, welche bemerkt zu werden verdient. Ein Hauseigentümer, dessen Haus unmittelbar an der Grenze des Gartens des Nachbarn erbaut war, beabsichtigte, dasselbe auf dieser Seite bewerkeln zu lassen. Obgleich er auf den Widerspruch des Nachbarn stieß, ließ er gleichwohl die Arbeit durch Handwerker ausführen, was eine Anklage wegen Hausfriedensbruchs zur Folge hatte. Schöffengericht und Landgericht nahmen ein „widerrechtliches“ Betreten des angrenzenden befriedeten Gebäudes an und verurtheilten die Angeklagten daher zu Geldstrafen; aber das Oberlandesgericht erkannte auf Freisprechung, indem es davon ausging, der Hauseigentümer und seine Leute seien auf Grund des altdeutschen *Hammerschlags* berechtigt gewesen, behufs Bewerkeln des Hauses das angrenzende Gebäude zu betreten. Das Verbot des Nachbarn sei diesem Recht gegenüber ohne Bedeutung.

Colmar im Elsaß, 13. Aug. Heute früh 6 Uhr fand im Hofe des hiesigen Gefängnisses mittelst der (seit 1869 nicht mehr angewandten) Guillotine die Hinrichtung des Ludwig Weber aus Oberehnheim i. E. statt, welcher einen Mitgefangenen im Zuchthause zu Ensisheim durch 28 Messerstiche ermordet hat. Weber, 41 Jahre alt, war früher schon als Strafgefangener in Cayenen gewesen und hatte 1871 sich für die deutsche Nationalität erklärt. Bereits häufig wegen anderer Verbrechen bestraft, war er zuletzt zu langjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt.

### Oesterreich.

— (Die Oit'sche Millionen-Erbschaft.) Wie bekannt, gründet sich die gerichtliche Abweisung der Erb-Prätendenten hauptsächlich darauf, daß der urkundliche Nachweis über den Geburtsort, das Alter und die eheliche Abstammung des Martin Ott fehle. Der Verstorbene bezeichnete in seinem Testamente den Ort Zimmern in Baden als seinen Geburtsort, gab auch eidlich an, von dort gebürtig zu sein, wurde bei der Volkszählung im Jahr 1857 als aus Zimmern in Baden kontribirt, spendete im Jahre 1847 der dortigen Kirche einen Kelch, vermachte in seinem Testamente „seinem Vetter mül-

terlicher Seite, Max Schmitt, Bürgermeister in Unter-Wittighausen, 100,000 fl., und doch will das Wiener Landesgericht die Identität des Verstorbenen mit dem im Jahre 1799 geborenen Johann Martin Ott nicht anerkennen. Nun sind aber zahlreiche Personen und besonders in Böhmen vorhanden, welche vollkommen glaubwürdig die nächste Verwandtschaft mit dem Verstorbenen nachzuweisen im Stande sind; Karl Obermann, Kaufmann in der Stadt Weinberge, ist ein Großneffe des Erblassers und besuchte ihn auch in Wien. Mit nicht geringer Mühe hat er einen Stammbaum nach den Matrikeln zusammengestellt, der bis zum Jahre 1655 hinaufreicht. Als Stammhalter erscheint hier ein gewisser Balihasar Ott aus Zimmern in Baden, von dessen 11 Kindern sich bloß die direkten ehelichen Nachkommen des Sohnes Johann Ott, geboren im Jahre 1751, erhalten haben, und zwar war dieser ein Onkel des am 13. September 1799 geborenen Johann Martin Ott, der auch nach dem Stammbaume wirklich als ein Vetter mütterlicherseits des im Testamente bezeichneten Max Schmitt angeführt ist. Diese Linie, zu welcher auch Herr Obermann gehört, hat die meiste Aussicht auf Erfolg, doch wird selbstverständlich ein längerer Prozeß mit der k. k. Finanzprokurator, welche gegenwärtig das Nachlaßvermögen verwaltet, vorangehen müssen.

### Schw e i z.

— In Bern hat ein vermöglicher Mann, Namens Moser, sein ganzes in 400,000 Fr. bestehendes Vermögen der dortigen Irren-Anstalt Waldau vermacht. In seinem eigenhändig geschriebenen Testament sagte er, „da er nach dem Urtheil seiner Verwandten in die Waldau gehöre, so müsse sein Vermögen auch dahin gehören“.

### Frankreich.

Paris, 15. August. Das Journal „La verité“ veröffentlicht einen Brief Gambetta's an ein Generalrathsmittglied, in welchem er seine persönlichen Ansichten über den Charakter der letzten Wahlen darlegt. Gambetta sagt: „Die Wahlen sind durchaus republikanisch und demokratisch ausgefallen. Die Generalräthe haben es sich zur Aufgabe zu machen, die Interessen und Bedürfnisse der Bevölkerung aufs gründlichste zu studiren. Die demokratische Partei will nicht bloß die formelle Republik, sie will organische Einrichtungen, welche aus der Demokratie nicht mehr eine Lüge und aus der Republik einen Röder machen.“ Gambetta schließt mit folgenden Worten: „Durch die ununterbrochene Anwendung eines derartigen Verfahrens im Innern wird es der Demokratie gelingen ihre unvergleichlichen Hilfsquellen und Schätze zu gebrauchen kraft der Macht, welche unser großes Land birgt, und welche Frankreich erlauben wird, ohne Ueberstürzung und ohne Abenteuer den Rang, der ihm in der Welt gebührt, wieder einzunehmen und die ihm gewaltsam entrißnen Provinzen wieder zu erlangen, um aus seiner wiederhergestellten Integrität ein Pfand des europäischen Friedens zu machen.“ — Die „verité“ macht in Betreff des Schlusses des Briefes Vorbehalte, indem sie erklärt, daß jeder Plan einer Revanche mit bewaffneter Hand den europäischen Frieden für immer kompromittiren würde.

Paris, 16. August. Bezüglich des gestern von der „Verité“ veröffentlichten Gambetta'schen Briefes erklärt die „Republique française“: „Der Brief wurde bereits am 16. Oktober 1871 geschrieben, und damals in allen Journalen und in einer besonderen Druckschrift veröffentlicht.“

### England.

London, 14. Aug. Der freche Waffenraub vom Schiffe Juno im Hafen von Cork wird allgemein auf die Aktion der senischen Emissäre zurückgeführt, welche während der letzten Monate aus den Ver. Staaten in Irland eingetroffen sind. In amtlichen Kreisen hat der Raubankfall beträchtliche Besorgnisse erregt, da das Vergehen von einem gesetzlosen Geist Zeugniß ablegt, als man bislang eingestanden hat. Es hat sich herausgestellt, daß volle hundert Mann an dem Abenteuer theilhaftig waren, von welchen sich mindestens 40 bis 50 Mann an Bord der Juno begeben haben. Die Besatzung des Schiffes wurde im Vorderkastell des Schiffes eingeschlossen und bewaffnete Schildwachen an der Thüre aufgestellt. Der Kapitän und die Zollbeamten wurden in der Kajüte hinter Schloß und Riegel gehalten.

— Ueber den im Hafen von Cork verübten Waffenraub wird Folgendes gemeldet: Am 12. August vor Tagesgrauen kam ein Haufe Leute, angeblich ihrer 60, auf Booten an das Schiff Juno angefahren, das auf der Fahrt von Antwerpen nach New-York einiger nothwendig gewordenen Ausbesserungen wegen in den genannten irischen Hafen eingelaufen war. Die Fracht der Juno bestand außer Schieneneisen und einer Ladung von Erzen in mehreren Kisten Schießgewehren, zusammen 960 Stück. Damit diese nicht an's Land geschmuggelt würden, hatte sich ein Zollbeamter auf das Schiff begeben. Schade nur, daß diese Vorsicht sich nicht bewährte. Er nämlich mitsammt dem Kapitän und der Mannschaft wurden von den in Booten Hingekommenen in aller Stille aufgehoben und in die Kabinen eingeschlossen, worauf die Waffen-

kisten mit Seelenruhe untersucht wurden. Auffallenderweise nahmen die nächtlichen Gäste bloß 47 von den Gewehren mit sich die übrigen verschmähten sie. Der Raub wurde erst später am Tage ruckbar, doch sind seitdem 8 Personen als der That verdächtig in Gewahrsam genommen worden. Die Polizei fand über die Hälfte der geraubten Antwerpener Gewehre in einem Busche versteckt; es sind altmodische ungezogene Büchsen.

### Türkei.

— Der „Times“ wird aus Kustendji vom 10. d. telegraphirt: „Sechs Pontons und 2 Schlepddampfer mit österreichischen Truppen, Munition und Artillerie schwer beladen, fuhren in verwichener Nacht die Donau hinauf. Andere Schiffe, ähnlich beladen und keine Flagge tragend, sind ebenfalls passirt. Es ist augenscheinlich eine wichtige Bewegung im Gange.“

### Verschiedenes.

— Dr. Tanner hat in einer weiblichen Kollegin einen strengen Kritiker gefunden, welcher die ganze Hungerprobe für Betrügerei erklärt. Die N. Fr. Br. veröffentlicht nämlich einen Brief einer amerikanischen Dame, welche selbst Doktor der Medizin ist, des Frä. Ethel Walther; sie schreibt: Alles Humbug! Nichts als amerikanischer Humbug! Der ehrenwerthe Doktor hat ganz einfach die Wand am Kopse seines Bettgestelles durchbohrt, ebenso den korrespondirenden Fußboden, auf welchem das Bett fixirt ist; denken Sie sich noch eine Kautschukröhre, welche mit dem unterhalb kommunizirenden Zimmer in Verbindung steht, das obere Mundstück dieser Röhre in der Höhe des Kopfkissens, dann haben Sie die ganze Mystifikation schon errathen. Nehmen Sie noch weiters an, daß in der unteren Etage eine junge Dame wohnt, die es vorzüglich versteht, Kraftbrühen, Schleimsuppen, Creme und Extrakte zu bereiten, auch solche, welche ganz wie Galle aussehen, aber wie Sorbet schmecken. Wer an australisches Koostbeef, edle Seefische und lukullische Mahlzeiten gewöhnt ist, kann es bei Turtelbrühe und ähnlichen Variationen, deren Servirung durch im Voraus verabredete Zeichensprache in mehr oder weniger unbewachten Augenblicken erfolgt, allerdings nicht lange aushalten, ohne zuweilen von Erbrechen heimgeführt zu werden. Alle anderen unkontrollirbaren Symptome sind mehr oder minder simulirt, um die Komödie desto drastischer zu demonstrieren.

[Warnung an stellesuchende Erzieherinnen.] Die Konferenz der deutschen evangel. Geistlichen in Italien, die zum ersten Male vom 22.—24. Juni d. J. in Rom zusammengetreten ist, hat sich an den Zentralausschuß für i. Mission mit der Bitte gewandt, derselbe möge aufs dringendste davor warnen helfen, daß mittellose Gouvernanten, Nonnen, Dienstmädchen u. sich ohne sichere Aussicht auf Stellung und mit den lokalen Verhältnissen unbekannt in die größeren Städte Italiens begeben. Denselben sei zu rathen, daß sie von Annoncen-Bureau's angebotene Stellungen in Italien nicht annehmen, ohne zuvor durch eines oder das andere Mitglied der Konferenz (die Adressen derselben folgen unten) zuverlässige Erkundigung eingezogen zu haben. Ferner sei wandernden Handwerksgesellen dringend zu rathen, daß sie nicht nach Italien gehen, weil sie gegenwärtig keine Aussicht haben, dort Arbeit zu finden. Herbergen zur Heimat sollten diese Warnung durch Anschlag in ihren Räumen bekannt machen. Außer Pastor Wönnke in Rom gehören der Konferenz folg. Geistliche als Mitglieder an: Pastor Benemann, 3 via Bernardina, Livorno. Pastor Elze, calle della Ballotte 4875, Venezia (Venedig). Pastor Silberbrandt, 41 via Romana, Firenze (Florenz). Pastor Ritt, citta piana, via Korforo 1051, Bergamo. Pastor Peira, 68 corso Venezia, Milano (Mailand). Pastor Petersen, 31 via Affarotti, Genova (Genova). Pastor Schneebeli via del Priorato 11, Messina. Pastor Trede, corso Vittorio Emanuele, Parco Grifeo, Villa Scoppa, Napoli (Neapel).

Falsche 20 Markscheine. In verschiedenen Städten Süddeutschlands, namentlich in Frankfurt a. M., Gießen, Darmstadt, Mannheim und Aachen sind in letzter Zeit mehrfach falsche Zwanzigmarscheine vorgekommen. Die Falsifikate sollen übrigens bei einiger Aufmerksamkeit leicht als solche zu erkennen sein, weil die Zeichnung sehr schlecht und die Vorderseite verwischt ist.

### Humoristisches.

(Frau N. führt ihr kleines Kind sammt einem kranken Spanferkel mit einem Teppich zugebedt in einem Kinderwagen spazieren; es begegnet ihr eine Bäuerin.) Bäuerin: Guta Tag Frau N.; hent Ihr do Ihr Kleins? Frau N.: Ja, Bäbele! Bäuerin: Därf mer's au' amol seah? Frau N.: Freilich, Bäbele, warum denn nicht! Bäuerin: (hebt denjenigen Theil des Teppichs auf, unter welchem das Spanferkel liegt, und ruft freudig aus): Ach Gott! Der nemlich Vater, der nemlich Vater!

### Wuthmaßliche Witterung.

Donnerstag den 19. August 1880.

Trocken, warm, ruhig.